

Interkulturelle Herausforderungen und Zeitlichkeit in der Erwachsenenbildung am Beispiel des biomedizinischen Zertifikatsprogramms BioMex in Ruanda

TINA SIMON

Kurz zusammengefasst ...

Zeitliche Dimensionen prägen wissenschaftliche Weiterbildung auf vielfältige Weise – sowohl im Hinblick auf die Lebenszeit der Teilnehmenden, die organisatorische Gestaltung von Formaten als auch im Rahmen internationaler, bildungspolitischer Zielsetzungen und institutioneller Planungsprozesse. Der vorliegende Beitrag porträtiert das Zertifikatsprogramm BioMex, ein transnationales Weiterbildungsprojekt im Kontext der deutschen bilateralen Entwicklungszusammenarbeit, welches 2023 mit einem regionalen Fokus in Ruanda startete und seit Mai 2025 auch international geöffnet ist. Es verdeutlicht exemplarisch, wie sich zeitliche Planungskulturen und internationale Kooperationslogiken auf die Gestaltung wissenschaftlicher Weiterbildung auswirken. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Bildungsformate als Reaktion auf gesellschaftliche Zeitdiagnosen konzipiert und umgesetzt werden. Vor dem Hintergrund internationaler Kooperationen versteht sich BioMex als Reaktion auf mehrere überlagerte Zeitdiagnosen: den beschleunigten Innovationsdruck in der Biotechnologie, die Dringlichkeit nachhaltiger Gesundheitssysteme und die strukturelle Zeitverzögerung postkolonialer Wissensräume. Vor diesem Hintergrund fungiert das Programm nicht nur als bildungspolitisches Entwicklungsinstrument, sondern auch als Versuch, epistemische Ungleichzeitigkeiten zu adressieren – und zwar durch eine international anschlussfähige, aber lokal verankerte Weiterbildung. Im vorliegenden Beitrag nähern wir uns zunächst dem Thema Zeitlichkeit aus organisationssoziologischer Perspektive an. Im Anschluss wird aufgezeigt, wie verschiedene Herausforderungen jeweils spezifische Zeitstrukturen hervorbringen, bevor abschließend erörtert wird, welche

Konsequenzen sich daraus für die wissenschaftliche Weiterbildung ableiten lassen.

Schlagerworte: Planungskulturen, Entwicklungshilfe, Zertifikatsprogramm, Blended Learning, Dekolonialität

1 Einleitung

Die Digitalisierung verändert nicht nur die Entwicklungszusammenarbeit, sondern auch Arbeitsstrukturen und politische Prozesse (Gimpel, 2018, S. 57). In diesem Spannungsverhältnis finden sich aktuelle deutsche Bildungsangebote wieder, die im internationalen Kontext als Multiplikatorenprogramme für gesellschaftliche Transformationen stehen. Im Projekt BioMex¹ ist es der Biotechnologiesektor von Ruanda, der durch ein internationales Blended-Learning-Programm gestärkt werden soll. Nach Jütte (2018, S. 7) haben internationale Vernetzungsprozesse in der wissenschaftlichen Erwachsenenbildung immer mehr an Bedeutung gewonnen. Durch die digitale Öffnung des deutschen Bildungsmarktes durch Blended-Learning-Formate werden nicht nur kulturübergreifende Herausforderungen deutlich, sondern auch zeitliche.

Der Beitrag folgt einer praxisbasierten, selbstreflexiven Perspektive: Als Projektmitarbeiterin, die zentrale Prozesse der Konzeption, Planung und Durchführung mitgestaltete, analysiert die Autorin die daraus hervorgehenden Dynamiken aus einer Innensicht. Die daraus entwickelten Konsequenzen verstehen sich nicht als Resultat formalisierter Methodik, sondern als kontextgebundene Reflexion projektbezogener Erfahrungsräume.

1 Weitere Informationen über das Projekt unter www.zfh.de/biomex, zuletzt abgerufen am 30. August 2025.

2 Projektstruktur: BioMex als transnationales Zertifikatsprogramm

Für das internationale, biomedizinische Zertifikatsprogramm BioMex, „Certificate Programme for Advanced Biomedical Expertise in Rwanda“, entwickelt ein interdisziplinäres Team des zfh – Zentrum für Fernstudien im Hochschulverbund an der Hochschule Koblenz – seit Dezember 2023 ein Zertifikatsprogramm für biomedizinische Expertise in Ruanda. Dieses Projekt ist Resultat einer Förderung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen der Sonderinitiative „Decent Work for a Just Transition“² und wird von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH in Ruanda umgesetzt. Die Sonderinitiative zielt in Ruanda unter anderem darauf ab, die ruandische Regierung bei der Entwicklung eines stabilen pharmazeutischen und biotechnologischen Sektors zu unterstützen, um eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen. Im Zentrum stehen dabei die Qualifizierung von Fachkräften, der Aufbau strategischer Kooperationen, die Mobilisierung von Investitionen sowie die Förderung integrierter Lieferketten. Diese Maßnahmen sollen zur Realisierung der nationalen Zielsetzung beitragen, Ruanda als regionalen Standort für biopharmazeutische Produktion zu etablieren.

Inhaltlich besteht das Zertifikatsprogramm aus 21 Modulen zu Themen wie Biotechnologie und Biomedizin, pharmazeutische Technologie und Chemie, Innovationsmanagement und interkulturelle Kommunikation, sowie Umwelt- und Energiemanagement. Eine eigens dafür ins Leben gerufene Fachkommission bestimmte die Lerninhalte und Module, während Dozierende aus Deutschland, Ruanda, den USA und Italien das Blended-Learning-Programm umsetzten. Das Programm nutzt die digitale Lernplattform OpenOlat und kombiniert asynchrone Selbstlernphasen mit synchronen Online-Vorlesungen. Der modulare Aufbau in vier Zertifikatsstufen (Certificate of Microcredential, Certificate of Microdegree, Certificate of Advanced Studies, Diploma of Advanced Studies) erlaubt eine individuelle Lernzeitgestaltung und unterstützt unterschiedliche biografische Bildungsbedarfe.

3 Zeitliche Herausforderungen: Zwischen Planungskulturen und Bildungserfahrung

Die Projektentwicklung von BioMex ist ein Beispiel für hybride Planungskulturen im Sinne Dollhausens (2022): Primär folgt das Projekt einer projektlogischen Rationalität: Module und Vorlesungen richten sich nach Semestern, Prüfungen werden über standardisierte Fristen abgelegt und die Organisation

richtet sich nach den Vorgaben öffentlich geförderter Entwicklungsprojekte. Auch die Internationalisierung und Skalierung des Programms erfolgt über sogenannte Kohorten, die nach einem Semester-Rhythmus aktiviert und betreut werden. Daraus resultierte eine doppelte Zeitstruktur: Ein institutioneller Takt (Projektlaufzeit, Kohortenplanung, Modulabstimmung) und eine soziale Zeitlichkeit, die durch das Leben, Arbeiten und Lernen der Teilnehmenden in Ruanda geprägt ist.

Auf Seiten der Lernenden traten ganz eigene zeitliche Dynamiken und besondere Herausforderungen zutage. Neben zumeist familiären Verpflichtungen wirkten sich auch technische und infrastrukturelle Bedingungen auf ihre Lernmöglichkeiten aus. Der Zugang zu digitalen Endgeräten, stabilem Internet sowie grundlegende Medienkompetenz waren nicht immer selbstverständlich, was den Einstieg in die Online-Lehre erschwerte. Diese Hürden machten Anpassungen im Projektverlauf notwendig. In der Folge stellte die GIZ Fördermittel bereit, mit denen unter anderem iPads, Internetgutscheine und Fahrtkostenzuschüsse finanziert wurden. Hinzu kam, dass viele Studierende neben dem Zertifikatsprogramm einer Erwerbsarbeit nachgingen und daher ihre Lernzeiten flexibel gestalten mussten. Die Frage, wo und wie gelernt wird, wurde so zu einem kontinuierlichen Aushandlungsprozess (Schmidt-Lauff, 2018, S. 320) zwischen den Rahmenvorgaben des Programms und der konkreten Lebenssituation der Teilnehmenden.

Des Weiteren bewegte sich die Planungskultur (Dollhausen, 2022) im Spannungsfeld einiger übergreifender Problematiken, die durch die sich im Aufbau befindende Laborinfrastruktur innerhalb Ruandas bedingt waren. Auf Zeitdynamiken musste entsprechend reagiert und die Struktur innerhalb des Projektes angepasst werden. Aus organisationssoziologischer Sicht ergeben sich daraus bestimmte Referenzpunkte, etwa Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, welche die Planungskultur im Spannungsfeld zwischen institutionellen Herausforderungen und lokalen Bedürfnissen gestalteten. Eine epistemisch dekoloniale Perspektive macht dabei sichtbar, dass Planung nicht nur ein technischer, sondern auch ein epistemischer Akt ist (Escobar, 2017; Mignolo, 2011). Sie entscheidet darüber, wessen Zeitverständnis, wessen Prioritäten und wessen Wissen zur Grundlage für die Umsetzung des Programms werden.

4 Weiterbildungsprogramme unter dem Druck der beschleunigten Wissenszirkulation

Im Projekt BioMex fanden sich erste Maßnahmen und Schritte hin zu einer epistemisch und praktisch-partizipativen Weiterbildung. Nicht nur ruandische Dozierende und die lokalen Labor-

² Weitere Informationen zur Initiative unter <https://www.bmz.de/en/issues/special-initiative-decent-work-for-a-just-transition>, zuletzt abgerufen am 30. August 2025.

einrichtungen in Kigali trugen zur institutionellen Infrastruktur und der Curriculumsplanung bei. Auch die ruandischen Programmbetreuenden der Studierenden vor Ort führten dazu, die akademische Wissensproduktion dekolonial zu öffnen. Vor dem Hintergrund der beschleunigten Wissenszirkulation (Schiller, 2022) ergab sich allerdings eine weitere Herausforderung: Die Inhalte mussten nicht nur wissenschaftlich fundiert und praxisnah sein, sondern auch in kürzester Zeit vermittlungsfähig gemacht werden. Die erste Kohorte startete bereits vier Monate nach Projektbeginn im Dezember 2023 in den hybriden Unterricht. Dieses Spannungsfeld zwischen dem Anspruch auf partizipative Gestaltung und der Dynamik temporaler Beschleunigung verweist auf ein zentrales Dilemma transnationaler Bildungsprojekte. Sie stehen unter dem Druck, in einem globalen Innovationswettbewerb konkurrenzfähig zu sein, während sie gleichzeitig Räume für lokale Teilhabe und epistemische Vielfalt eröffnen sollen.

5 Zeitpolitik als Gestaltungsfrage internationaler Weiterbildung

BioMex macht deutlich, dass internationale Weiterbildungsprojekte nicht nur den organisatorischen, sondern auch den zeitpolitischen Spagat zwischen institutionellen Planungslogiken und lokal bedingten Lebensrealitäten zu bewältigen haben. Eine zentrale Erkenntnis liegt in der Notwendigkeit, zeitliche Flexibilität und organisatorische Anpassungsfähigkeit systematisch in die Gestaltung solcher Programme zu integrieren. Dies betrifft sowohl die didaktische Struktur (z. B. modulare Formate, flexible Zeitmodelle) als auch die technisch-infrastrukturelle Ausstattung vor Ort. Internationale wissenschaftliche Weiterbildung muss zudem Planungskulturen als kulturell geprägte Praktiken anerkennen. Die Übertragbarkeit westlich geprägter Bildungsmodelle in andere Kontexte verlangt daher nicht nur technische Übersetzungsleistungen, sondern auch ein Bewusstsein für die zeitlichen und sozialen Bedingungen des Lernens in anderen Lebenswelten.

Zukünftige Programme sollten verstärkt prozessorientiert und kontextsensibel entwickelt werden – etwa durch einen entsprechenden konzeptionellen Rahmen oder durch frühzeitige Integration lokaler Akteur:innen in die Planungskultur. Die Herausforderung besteht nicht nur darin, Wissen international zugänglich zu machen, sondern auch Bildungsprozesse als kollaborative Aushandlung zwischen verschiedenen zeitlichen, kulturellen und institutionellen Logiken zu verstehen.

Damit eröffnen sich dekoloniale Perspektiven auf wissenschaftliche Weiterbildung: Dekolonisierung meint hier nicht allein die Integration nicht-westlicher Inhalte, sondern die Infragestellung jener impliziten Normen – etwa in Bezug auf Effizienz, Standardisierung oder institutionellen Takt –, die westlich-universitäre Bildungsmodelle global normieren

(Escobar, 2020). Der Erfolg zukünftiger transnationaler Bildungsprojekte hängt nicht zuletzt davon ab, inwiefern sie bereit sind, diese Aushandlungen nicht als Störfaktor, sondern als produktive Grundlage kooperativer Wissensgestaltung zu begreifen.

Literatur

- Dollhausen, K. (2022). Planungskulturen in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Überlegungen zur Weiterentwicklung eines Konzepts zur Analyse von Angebotsplanungen. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB)*, (2), 19–25. <https://doi.org/10.11576/zhwb-4639>
- Escobar, A. (2017). *Designs for the Pluriverse. Radical Interdependence, Autonomy, and the Making of Worlds*. Durham, London: Duke University Press.
- Escobar, A. (2020). *Pluriversal Politics. The Real and the Possible*. Durham, London: Duke University Press.
- Gimpel, L. (2018). Doing Development Differently. Die digitale Transformation des Bundesunternehmens Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). In H. Sangmeister & H. Wagner (Hrsg.), *Entwicklungszusammenarbeit 4.0 – Digitalisierung und globale Verantwortung* (S. 57–66). Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845290560-57>
- Jütte, W. (2018). Stichwort: Internationalisierung im Feld der wissenschaftlichen Weiterbildung. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB)*, (2), 7–9. <https://doi.org/10.4119/zhwb-1192>
- Mignolo, W. D. (2011). *The Darker Side of Western Modernity. Global Futures, Decolonial Options*. Durham, London: Duke University Press.
- Schiller, J. (2022). *Bildung für eine ungewisse Zukunft. Temporale Agenden im Kontext der Hochschulweiterbildung*. Bielefeld: wbv Media.
- Schmidt-Lauff, S. (2018). Zeittheoretische Implikationen in der Erwachsenenbildung. In R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.), *Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung* (S. 319–338). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19979-5_16

Autorin

Tina Simon, B.A.
biomex@zfh.de